

77

st.galler festspiele

# DA CAPO!

Das Hintergrundmagazin zu den 7. St.Galler Festspielen // 2012

## HIMMEL UND HÖLLE

GEWISSENSFRAGEN

POLARITÄTEN

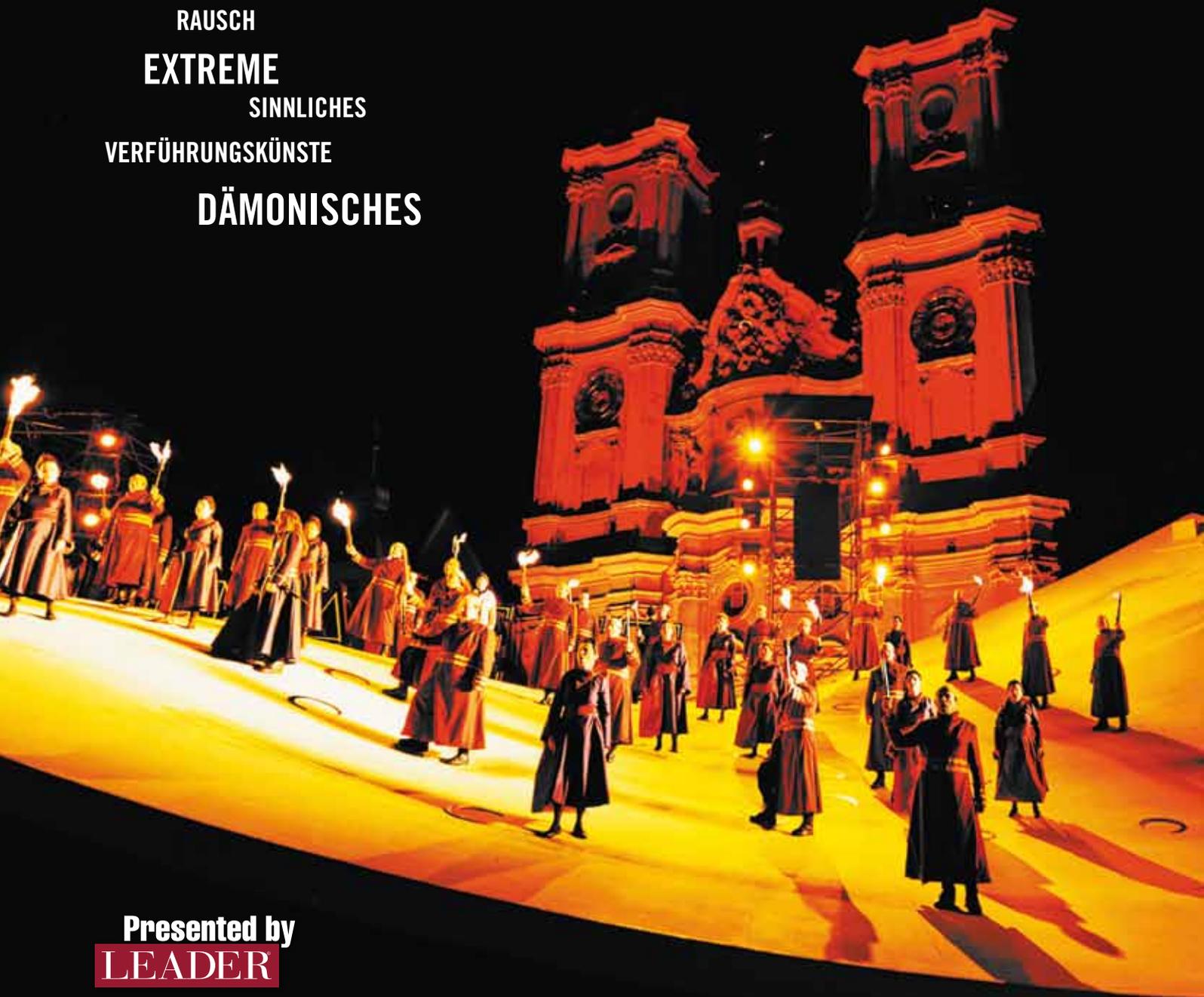
RAUSCH

EXTREME

SINNLICHES

VERFÜHRUNGSKÜNSTE

DÄMONISCHES



Presented by  
**LEADER**



## Der Audi A4 Avant. Taktgeber des Fortschritts.

Das hocheffiziente Motorenkonzept und das innovative Start-Stop-System des neuen Audi A4 Avant bewirken gegenüber dem Vorgänger eine deutliche CO<sub>2</sub>-Reduzierung und Treibstoffersparnis. Hinzu kommen intelligente Assistenzsysteme, die in seiner Klasse einzigartig sind. Die klareren, eleganteren Linien und der optimierte Innenraum ergänzen einander. Kurz: Der A4 Avant ist die perfekte Symbiose aus Effizienz, Komfort und Sportlichkeit.

**Jetzt Probe fahren**

### City-Garage AG

Zürcher Strasse 162, 9001 St. Gallen  
Tel.: 071 274 80 74

Unsere Verkaufsstelle der Region:  
City-Garage AG, Breitestrasse 3, 9532 Rickenbach  
Tel.: 071 929 80 30

[www.city-garage.ch](http://www.city-garage.ch)

Vorsprung durch Technik



# Des Himmels Dom strahlt rein und mild. // LEIDENSCHAFTEN Brod'le qualmende Lache!

## IMPRESSUM «DA CAPO» presented by LEADER



Magazin LEADER  
MetroComm AG  
Zürcherstrasse 170  
Postfach 349  
9014 St. Gallen  
Telefon 071 272 80 50  
Fax 071 272 80 51  
leader@metrocomm.ch  
www.leaderonline.ch

**Verleger:** Natal Schnetzer

**Redaktion:** Ann Katrin Cooper  
Franziska Frey  
Daniela Winkler  
Serge Honegger

**Fotografie:** Philipp Baer, Toni Kung, Toni Suter

**Herausgeberin,  
Redaktion  
und Verlag:** MetroComm AG  
Zürcherstrasse 170  
9014 St. Gallen  
Tel. 071 272 80 50  
Fax 071 272 80 51  
www.leaderonline.ch  
www.metrocomm.ch  
leader@metrocomm.ch

**Geschäftsleitung:** Natal Schnetzer  
nschnetzer@metrocomm.ch

**Verlags- und  
Anzeigenleitung:** Martin Schwizer  
mschwizer@leaderonline.ch

**Marketingservice/  
Aboverwaltung:** Irene Hauser  
sekretariat@metrocomm.ch

**Abopreis:** Fr. 60.– für 18 Ausgaben

**Erscheinung:** Der LEADER erscheint 9x  
jährlich mit Ausgaben  
Januar/Februar, März, April,  
Mai, Juni, August, September,  
Oktober, November/Dezember,  
zusätzlich 9 Special-Ausgaben

**Gestaltung/Satz:** Aspasia Frantzis  
afrantzis@metrocomm.ch

**Produktion:** Sonderegger Druck AG, Weinfelden

LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

Presented by  
**LEADER** ISSN 1660-2757

## Geschätzte Festspielfreunde

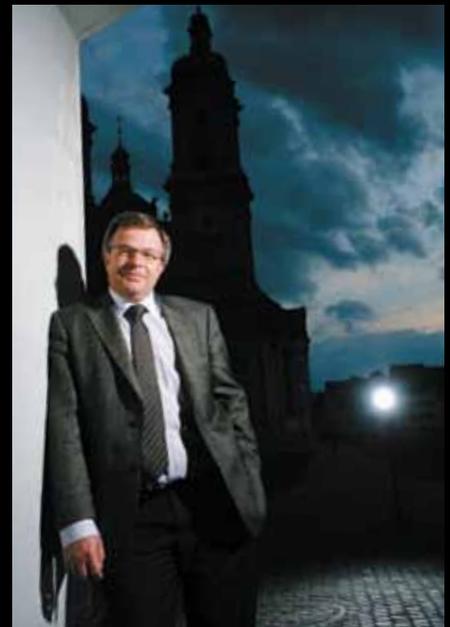
Dass die Welt ein Theater ist und die Kulissen immer zwei Seiten besitzen, ist hinlänglich bekannt. Aber gnadenloser als Faust, der für diese Erkenntnis zur Verdammnis verurteilt wurde, hat es kein Mensch je erfahren und selten ein Komponist so grossartig in Szene gesetzt wie Hector Berlioz. Er, der faszinierende Beherrscher des grossen Chor- und Orchesterapparats, evoziert in den grossen Volksszenen, im Tanz der Irrlichter, im Pandämonium des Höllenritts sowie im Gesang der Seraphim ein Tongemälde, das die Gattungsgrenzen sprengt und in der Aufführung auf dem Klosterhof seine ganze visionäre Kraft entfaltet.

Herzlich Willkommen zu den 7. St.Galler Festspielen 2012!

Zwischen den Polaritäten Himmel und Hölle, hell und dunkel, Gut und Böse bewegt sich nicht nur Faust bei seinem Tanz zwischen mehreren verlockenden Lebensentwürfen; diese Spannungsfelder tun sich auch auf bei «Zwielicht», der sakralen Tanzaufführung in der Kathedrale und im Konzertprogramm.

Über 14.000 Besucher haben im letzten Jahr die St.Galler Festspiele besucht, so viele wie noch nie zuvor. Ihr Zuspruch ist uns Motivation und Verpflichtung zugleich die Festspiele mit Leidenschaft und grosser Sorgfalt weiter zu entwickeln.

Dank der Treue unserer Partner, der öffentlichen Hand und der Unterstützer aus Wirtschaft, Stiftungen und der Freunde sind die St.Galler Festspiele zu einem festen Höhe-



punkt des Festspielsommers geworden, der weit über die Schweiz und die Bodenseeregion ausstrahlt. In dieser Sonderausgabe beleuchten wir das übergeordnete Thema als roten Faden gemeinsam mit Persönlichkeiten aus ganz unterschiedlichen Feldern und Blickwinkeln und möchten Sie einladen, sich inspirieren zu lassen. Freuen Sie sich auf grosse Oper, intensiven Tanz und berührende Konzerte und seien Sie auch 2012 unsere Gäste!

Herzlich,  
Werner Signer

# OMEGA

www.omegawatches.com

Ω  
OMEGA

PRESENTS

*Ladymatic*

STARRING  
NICOLE KIDMAN



# // INHALT

## **07 // Das Programm**

Die Festspiele 2012

## **10 // Helldunkel**

Ostschweizer Persönlichkeiten zu Himmel und Hölle

## **12 // Polaritäten**

Spiel zwischen hell und dunkel

## **14 // Dämonisches**

Bässe und ihre Verführungskunst

## **18 // Extreme**

Der Tanz dazwischen

## **22 // Faustische Klänge**

Grosser Auftritt der Orgel

## **24 // Rausch**

Sinnliches zum Wein

## **28 // Versöhnung**

Aus der Sicht des Psychiaters

## **30 // Gewissensfragen**

Gut und Böse im Kirchenrecht

## **32 // Wechselwirkung**

Geld verführt

## **33 // Schnittstellen**

Synergien zwischen Kunst und Wirtschaft

## **34 // Zerrissenes**

Internetchat mit Hector Berlioz

## **7. St.Galler Festspiele**

22. Juni bis 6. Juli 2012

Tickets: [www.stgaller-festspiele.ch](http://www.stgaller-festspiele.ch)

+41 (0)71 242 06 06

ticketportal

(Hotline 0900 101 102 – CHF 1.19/Min)



# opern spEcial

**Der fünfte Buchstabe. Der dritte Ton.  
Das erste Haus in St.Gallen.**

Geniessen Sie einen rundum vergnüglichen Abend im nahe beim Festival gelegenen Einstein St. Gallen – unser Opern-Special macht es Ihnen leicht!

**Mehr zum Opern-Special:** [www.einstein.ch](http://www.einstein.ch), Tel. 071 227 55 55

# E

**EINSTEIN ST. GALLEN**  
HOTEL CONGRESS SPA

Einstein St. Gallen, Berneggstr. 2, CH-9000 St. Gallen  
Tel. 071 227 55 55, [hotel@einstein.ch](mailto:hotel@einstein.ch), [www.einstein.ch](http://www.einstein.ch)



Mein Name: *Philipp*  
Mein Beruf: *Anwalt*  
Meine Leidenschaft: *Autos*  
Mein Traum: *EMOTIONEN statt  
Emissionen*  
Meine Privatbank: *Julius Bär, weil  
auch sie in eine bessere  
Zukunft investieren*



[www.juliusbaer.ch](http://www.juliusbaer.ch)

**Julius Bär**  
Your private bank.

Julius Bär, die führende Schweizer Private-Banking-Gruppe, wurde 1890 gegründet. Sie ist an 15 Standorten in der Schweiz präsent. Von Ascona, Basel, Bern, Crans-Montana, Genf, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Sion, St. Gallen, St. Moritz, Verbier, Zug und Zürich (Hauptsitz).

# // PROGRAMM

**Sonntag, 17.06.2012**

Einführung zu den 7. St.Galler Festspielen  
Matinee  
Theaterfoyer, 11.00 Uhr

**Freitag, 22.06.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr, Premiere

**Samstag, 23.06.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr

**Sonntag, 24.06.2012**

Festgottesdienst  
Kathedrale, 11.00 Uhr

**Sonntag, 24.06.2012**

Suchers Leidenschaften: Faust  
Literarisch-musikalischer Vortrag  
von Prof. C. Bernd Sucher  
Pfalzkeller, 14.00 Uhr

**Sonntag, 24.06.2012**

Mythos Faust  
Sinfonische Orgelmusik  
über den Mythos Faust  
Willibald Guggenmos, Orgel  
Kathedrale, 17.00 Uhr

**Dienstag, 26.06.2012**

Pour le Clavecin  
Musikalische Genealogie französischer und  
deutscher Cembalomusik  
Diego Ares, Cembalo  
Schutzengelkapelle, 19.00 Uhr

**Dienstag, 26.06.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr

**Mittwoch, 27.06.2012**

Tanz – Zwielight  
Choreografie Marco Santi  
Musik Jay Schwartz  
Kathedrale, 21.00 Uhr

**Donnerstag, 28.06.2012**

Berlioz-Projekt – Die Erfindung der mélodie  
Ensemble des Sinfonieorchesters St.Gallen  
St.Laurenzen, 19.00 Uhr

**Donnerstag, 28.06.2012**

Tanz – Zwielight  
Choreografie Marco Santi  
Musik Jay Schwartz  
Kathedrale, 21.00 Uhr

**Freitag, 29.06.2012**

Chaconne 18/19/20  
Bachs Chaconne – Original und Fälschungen  
aus dem 19. und 20. Jahrhundert  
Edna Stern, Klavier/Leila Shayegh, Violine  
St. Laurenzen, 19.00 Uhr

**Freitag, 29.06.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr

**Samstag, 30.06.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr

**Sonntag, 01.07.2012**

Hildegard von Bingen – Ordo virtutum  
Gut und Böse, Gott und Teufel – Die Ordnung  
der Kräfte – Ein Mysterienspiel  
Ars Choralis Coeln  
St.Laurenzen, 19.00 Uhr

**Montag, 02.07.2012**

Tanz – Zwielight  
Choreografie Marco Santi  
Musik Jay Schwartz  
Kathedrale, 21.00 Uhr

**Dienstag, 03.07.2012**

Jordi Savall – La Viole du Roi Soleil  
La Viole de gambe au temps de Marin Marai  
Jordi Savall, Viola da Gamba  
St.Laurenzen, 19.00 Uhr

**Mittwoch, 04.07.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr

**Donnerstag, 05.07.2012**

Festkonzert: Beethoven – Egmont  
Goethe in der Musik  
Sinfonieorchester St.Gallen  
Leitung David Stern  
Kathedrale, 20.00 Uhr

**Freitag, 06.07.2012**

La damnation de Faust  
Oper von Hector Berlioz  
Klosterhof, 20.30 Uhr

## FESTSPIEL.FREUND

### ■ ICH TRETE DEM FIRST CIRCLE BEI

Damit profitiere ich von regelmässigen Informationen, einem speziellen Ticketkontingent sowie einer Backstage-Veranstaltung.

- Einzelmitgliedschaft CHF 100.–/Jahr
- Paarmitgliedschaft CHF 150.–/Jahr

### ■ ICH TRETE DEM PREMIUM CIRCLE BEI

Zusätzlich zu den Vorteilen des First Circle erhalte ich 2 Gratis-Eintritte für Berlioz' «La damnation de Faust» und die Einladung zur Premierenfeier sowie Gratis-Eintritte für die Konzerte vom 24. Mythos Faust, 26., 28. und 29. Juni. Ausserdem werde ich im Programmheft erwähnt.

- Einzelmitgliedschaft CHF 1000.–/Jahr
- Paarmitgliedschaft CHF 1500.–/Jahr

- Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft im exklusiven **Festival Circle**. Bitte senden Sie mir die Sponsoring-Broschüre mit ausführlichen Informationen.

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon (tagsüber)

E-Mail

## TICKETBESTELLUNG

Berücksichtigung nach Eingangsdatum.  
Änderungen vorbehalten.

### LA DAMNATION DE FAUST

Datum	Anzahl	Kategorie	Preis CHF
■ 22.06.	■ 30.06.	Supérieur	150.–
■ 23.06.	■ 04.07.	Kategorie 1	130.–
■ 26.06.	■ 06.07.	Kategorie 2	110.–
■ 29.06.		Kategorie 3	100.–
		Kategorie 4	80.–
		Kategorie 5	50.–

### TANZ – ZWIELICHT

Datum	Anzahl	Kategorie	Preis CHF
■ 27.06.		Supérieur	70.–
■ 28.06.		Kategorie 1	60.–
■ 02.07.		Kategorie 2	50.–
		Kategorie 3	45.–
		Kategorie 4	40.–

### KONZERT

Veranstaltungen	Anzahl	Kategorie	Preis CHF
■ 24.06. Mythos Faust			25.–
■ 26.06. Pour le Clavecin			25.–
■ 28.06. Berlioz-Projekt			25.–
■ 29.06. Chaconne 18/19/20		nummerierte Plätze	45.–
■ 01.07. Hildegard von Bingen		nummerierte Plätze	45.–
■ 03.07. Jordi Savall		nummerierte Plätze	45.–
■ 05.07. Festkonzert		Supérieur	70.–
		Kategorie 1	60.–
		Kategorie 2	50.–
		Kategorie 3	45.–
		Kategorie 4	40.–

www.stgaller-festspiele.ch





# Gesang vernimmt mein Ohr. // HELLDUNKEL Heule, Sturmwind!

Ostschweizer Persönlichkeiten zu Himmel und Hölle



## GLAUBE AN DAS GUTE IM MENSCHEN

«Der berufliche Alltag eines Anwalts ist eine ständige Auseinandersetzung mit hell und dunkel oder mit Himmel und Hölle. Bei unserer Arbeit, welche die Probleme der Klienten lösen soll, erleben wir häufig die Realität des Bösen und damit die Hölle. Wenn es allerdings gelingt, die Parteien zu befriedigen, überwiegt dann das Gute und damit sind wir und die Klienten dem Himmel nahe. Die Erfahrung, dass es nichts gibt, was es nicht gibt, ist Realität und bedeutet menschliches Erleben zwischen hellen und dunklen Momenten. Der Glaube an das Gute im Menschen gepaart mit viel Optimismus, macht das anwaltliche Erleben von hellen und dunklen Momenten erträglich, ja oftmals faszinierend. Ich bin gespannt, wie in Fausts Verdammnis die Welt in ihren Schattierungen präsentiert wird, und freue mich auf ein faszinierendes Opernerlebnis.»

*Dr. Elmar M. Jud, Rechtsanwalt St.Gallen und Präsident Gewerbe Stadt St. Gallen*



## SIGNALE ZUM HIMMEL

«Die Festspiele sind für den Wirtschaftsstandort St.GallenBodenseeArea ein wichtiges kulturelles Highlight. In Verbindung mit dem erfolgreichen Theater St.Gallen und unserer ausgezeichneten Gastronomie sind sie ein weiterer Beweis für den aufstrebenden und dynamischen Standort St.Gallen. Der Anlass auf höchstem Niveau sendet erfreuliche Signale zum Himmel, aber auch an Interessierte aus aller Welt wie an Unternehmen, die ihren Standort mit toller Lebensqualität verbinden möchten. Es ist schön, wenn vom Standort St.Gallen gesprochen wird – nicht zwischen Himmel und Hölle, sondern als Wirtschafts- und Kultur(haupt)stadt mit besonderem Flair zwischen München und Zürich.»

*Beat Ulrich, lic.rer.publ. et Executive M.B.L.-HSG, Leiter Standortförderung*



## HELL UND DUNKEL SIND SO NAH

Hell und dunkel sind in meinem Beruf ziemlich einfach zu finden. Zum einen die Bühne mit viel Licht und Spots. Dann komme ich wieder nach Hause. Im Gegensatz zur Bühne wirken diese Zimmer im normalen Lampenschein dunkel. Aber auch das Helle im übertragenen Sinn kenne ich. Das sind emotionale Glücksmomente. Wenn ich beim Beispiel Bühne bleibe, erhalte ich oft diesen emotionalen Zuspruch vom Publikum. Im Alltag können dies aber auch ganz banale Momente sein, wie Zeit für ein spannendes Buch auf der Couch, ein Film, gemütliches Zusammensein mit Freunden, ausschlafen oder ein Aufenthalt in der Natur.

*Paloma, Sängerin und Moderatorin*



## WOHER? WESHALB? WANN?

St.Galler Festspiele: Faszination in einmaliger Umgebung – Zeit zum Nachdenken – Kunst geniessen und wer weiss, neue Erkenntnisse gewinnen. Mein Blick schweift den Klostertürmen entlang zum Himmel. Wie weit, wie gross, wie hell, wohin? Was liegt dazwischen? Wer lenkt? Woher kommt die Musik, weshalb spielen wir Theater, wann tanzen wir? Das Gute wol-

len wir greifen, nicht mehr loslassen. Dem Bösen wollen wir ausweichen, es bekämpfen. Und immer steckt der Mensch dahinter, immer. Himmel und Hölle, hell und dunkel, laut und leise: extrem weit auseinander und manchmal doch ganz nahe zusammen.

*Matthias Hüppi, Moderator*



### **JEDES SCHLECHTE HAT SEIN GUTES**

««Himmel und Hölle» oder besser «Himmel oder Hölle» oder auch «König oder Bettler». Alle diese Wort-Paare sind mir bestens bekannt, aber nicht immer sinnvoll, weil sie für uns nicht zusammengefügt werden können. Meine Tätigkeit als Torhüter liess mir nie andere Möglichkeiten, als zwischen oben oder unten zu wählen. Der Vorteil liegt darin, dass ich nie im Mittelmass gesessen bin, sondern immer nur in Extremen gelebt habe, die ich als Antriebsfeder für Neues verstanden habe und noch immer verstehe. Mit etwas Abstand und einem leicht philosophischen Ansatz stellt sich mir aber heute die Frage: Braucht es dieses Links oder Rechts, Sauer oder Süss, Schwarz oder Weiss, um zu definieren, was denn jetzt wirklich positiv oder negativ ist? Dabei kommt mir meine Mutter in den Sinn; jedes Schlechte hat sein Gutes! Muss ich nicht zuerst links gehen, damit ich verstehe, dass der für mich richtige Weg nach rechts geht? Vielmehr weiss ich heute, dass ich mich, in meiner manchmal masslosen Art zu leben, mindestens so wohl in der Hölle wie auch im Himmel fühle! »

*Jörg Stiel, ehemaliger Schweizer Fussballtorhüter und Ex-Nationalmannschafts-Captain*



### **HIMMÄL UND HÖLL SIND – PARDON – SCHEISSNAH BEIEINANDER**

«Auf dem Pausenplatz, damals. Mein Herz schlug höher und höher, als sie auf mich zukam: «Himmäl odr Höll?», fragte mich das hübscheste Mädchen mit blonden Engelshaaren aus der Parallelklasse. Sie stand so schüchtern und gleichzeitig bestimmt mit ihrem papiernem Fingerspiel da – vor mir! Man muss wissen, dass ich auch damals keine Schönheit war. Sie strahlte mich an und ich hätte sie auf der Stelle geheiratet (auch wenn ich erst 11 Jahre alt war). Jedoch stattdessen antwortete ich knieweich: «Himmäl.» Denn ich hoffte, dass es die richtige Antwort sein musste. Himmel = Korrektheit = blonde Locken = Liebe auf den ersten Blick – und: «Sie mag mich vielleicht?» Jahre später habe ich vernommen, dass der blonde Engel daheim von ihrem Vater geschlagen wurde. Und zwar deftig. In den 60er und 70er Jahren war das offenbar noch normal. Vielleicht hätte ich besser «Höll» sagen sollen, um ihr näher zu sein. Himmäl und Höll sind scheissnah beieinander, pardon.»

*Urs Fueglistaller, Lehrstuhl KMU  
KMU-HSG an der Universität St. Gallen*



### **BESONDERE EMOTIONEN MIT HIMMLISCHEN LIEDERN**

«Die St.Galler Festspiele sind ein fester Bestandteil in den Agenden vieler Opern-, Tanz- und Musikfreunden. Fantastische Aufführungen in allen drei Sparten gepaart mit einmaligen Spielorten faszinieren immer wieder. Aus der diesjährigen Opernaufführung «La damnation du Faust» stammt das Zitat «O ihr himmlischen Lieder!». Was könnte besser zu den grossartigen Chören der vergangenen, aber auch der neuen Festspielproduktion passen. Die musikalische Kraft eines grossen Chors im Vordergrund und die Türme der Kathedrale im Hintergrund lösen ganz besondere Emotionen aus. Einfach begeisternd!»

*Thomas Scheitlin  
Stadtpräsident St. Gallen*



### **OFT KOMPLEXER**

«Himmel und Hölle, richtig und falsch, gut und böse. Wir Menschen neigen dazu, die Welt in dieser einfachen Dualität zu sehen. Die Wirklichkeit ist jedoch oft komplexer. Das gilt auch für die Politik. Dort führen einseitige Positionen nicht zu den besten Lösungen. »

*Karin Keller-Sutter, Regierungspräsidentin  
und Vorsteherin Sicherheits- und Justizdepartement Kanton St. Gallen*

# Mein Heil, mein Engel! // POLARITÄTEN Tanzet Dämonen!

**SPIEL ZWISCHEN HELL UND DUNKEL.** Vom 22. Juni bis zum 6. Juli 2012 werden der Klosterhof, die Kathedrale und die umliegenden Sakralbauten zur eindrucklichen Kulisse der 7. St.Galler Festspiele.

In der fröhlich-sommerlichen Dämmerung, in den blauen Stunden zwischen Tag und Nacht beginnen jeweils die Freilichtopernaufführungen auf dem Klosterhof. Zwischen hell und dunkel, Himmel und Hölle, bewegen sich auch die Produktionen der 7. St.Galler Festspiele, die sich mittlerweile zum kulturellen Höhepunkt des Sommers entwickelt haben. Über 14.000 Besucher haben im vergangenen Jahr die Vorstellungen vor, in und um die Kathedrale in St.Gallen besucht.

## **OPER «LA DAMNATION DE FAUST»**

Mit Hector Berlioz' dramatischer Legende «La damnation de Faust» steht eine Produktion auf dem Spielplan, die das menschliche Erleben der hellen und dunklen Momente in einer faszinierenden Bilderdichte ausbreitet. Nicht weniger als drei Chöre, zahlreiche Tänzer sowie ein gross besetztes Sinfonieorchester sind neben den drei Protagonisten an der Aufführung beteiligt. Im Verlauf der Handlung lässt sich Faust von Méphistophélès verführen und findet in Marguerites Liebe das höchste Glück.

Musikalische Leitung: Sebastié Rouland

Inszenierung: Carlos Wagner

Bühne: Rifail Ajdarpasic

Kostüme: Ariane Isabell Unfried

Choreografie: Ana Garcia

Lichtdesign: Guido Petzold

Choreinstudierung: Michael Vogel

Marguerite: Elena Maximova/Atala Schöck

Faust: Giorgio Berrugi/Filippo Adami

Méphistophélès: Mirco Palazzi/Wade Kernot

Theater- und Opernchor Theater St.Gallen

Theaterchor Winterthur

Prager Philharmonischer Chor

Tanzkompagnie Theater St.Gallen

Sinfonieorchester St.Gallen

## **Premiere: Freitag, 22. Juni 2012**

Vorstellungen: Samstag, 23. Juni/ Dienstag, 26. Juni/Freitag, 29. Juni/Samstag, 30. Juni/Mittwoch, 4. Juli/Freitag, 6. Juli 2012 (jeweils um 20.30 Uhr)

## **TANZ – ZWIELICHT**

Die Tanzproduktion von Marco Santi in der Kathedrale nimmt nicht den Himmel oder die Hölle in den Blick, sondern widmet sich dem Bereich, in dem sich das Helle und das Dunkle mischen – dem Zwielflicht. Dieses markiert die fließende Grenze zwischen Tag und Nacht und ruft die unterschiedlichsten Gemütszustände hervor, die vom sakralen Tanz in Bewegungsfolgen umgesetzt werden.

Choreografie: Marco Santi

in Zusammenarbeit mit der Tanzkompagnie

Musik: Jay Schwartz

Orgel: Willibald Guggenmos

Kostüme: Marion Steiner

Tanzkompagnie Theater St.Gallen

## **Premiere: Mittwoch, 27. Juni 2012**

Vorstellungen: Donnerstag, 28. Juni und Montag, 2. Juli 2012 (jeweils 21.00 Uhr)

## **KONZERTE – MYTHOS FAUST**

Das Konzertprogramm pflegt die Alte Musik und beschäftigt sich mit Themen rund um die jeweilige Oper auf dem Klosterhof, so dass 2012 der Mythos Faust, Berlioz und Goethe in den Mittelpunkt rücken. In Hildegard von Bingens mittelalterlichem Mysterienspiel «Ordo Virtutum» wird die menschliche Seele zum Spielball zwischen den Tugenden und der Kraft des Bösen. In unserem «Berlioz-Projekt» stellen wir Hector Berlioz als Erfinder der französischen mélodie vor. Eine Genealogie der Cembalomusik beiderseits des Rheins vollzieht «Pour le Clavecin». Bachs überzeitliche «Chaconne» gerät zum Objekt späterer Bearbeitungen, und Goethe als prominentestem Faustianer huldigt das Festkonzert mit Beethovens «Egmont». Ein Höhepunkt des Konzertprogramms ist das Konzert von Jordi Savall, der bereits in der vergangenen Festspielsaison sein Publikum zu begeistern wusste.



# // **DÄMONISCHES** *Reinste Luft, die ich atme!* *Sied, sprüh und zische!*

**BÄSSE UND IHRE VERFÜHRUNGSKUNST.** Einmal mit dem Teufel persönlich sprechen oder mit jemandem, der ihm nahe gekommen ist, das ist möglich. Zumindest im Theater: Ein Gespräch mit Wade Kernot, der in «La damnation de Faust» den Méphistophélès verkörpert und Tijl Faveyts, der in der gleichen Oper als Brander seinen grossen Auftritt in der Szene von Auerbachs Keller hat.

**Wade Kernot, Faust ist das grosse Thema der Festspiele in diesem Jahr. Sie spielen den Méphistophélès in der Oper «La damnation de Faust.» Was ist der Reiz dieser Teufels-Rolle?**

*Wade Kernot:* Der Reiz ist die Figur. Normalerweise verkörpere ich Priester, Vaterfiguren und wohlthätige, alte Könige. In der Figur des Méphistophélès zeige ich nicht nur das Böse, vielmehr bin ich der Ursprung des Bösen. Es ist eine aufregende Gelegenheit, einen Bösewicht zu interpretieren.

**Tijl Faveyts, Sie begegnen in der Rolle des Brander dem Teuflichen in der Figur von Méphistophélès. Was ist der Reiz des Charakters von Brander?**

*Tijl Faveyts:* Ich werde in Auerbachs Keller von Méphistophélès angestachelt, ein dreckiges Lied zum Besten zu geben. Der Reiz der Brandner-Rolle ist es, das Lied «so schön dreckig wie möglich» zu singen. Die Szenerie findet in einer Taverne statt, wo die ganze Gesellschaft schon ziemlich angeheitert ist. Einen Betrunkenen zu spielen ist immer eine Gratwanderung, wenn man übertreibt, dann ist es zu offensichtlich, wenn man untertreibt, dann hat es keine Wirkung.

**Wovon lassen Sie sich privat trunken machen?**

Es kann auch einmal ein Glas Cognac sein. Aber schöne Musik und die Zeit mit einem geliebten Menschen sind mir sehr wichtig.

**«La damnation de Faust» basiert auf Goethes «Faust.» Wie unterscheidet sich Berlioz' Oper vom Original?**

*Tijl Faveyts:* Es ist ja keine wörtliche Übersetzung von Goethes «Faust». Berlioz wollte das nicht nachahmen, er möchte vielmehr seine Empfindungen, die dieses Werk auf ihn gehabt hat, in Musik umsetzen. Auch geografisch hat er sich eine Freiheit genommen: Der erste Teil spielt in Ungarn anstatt in Deutschland.

**Wie weit erkennen Sie sich selbst in Ihrer Rolle?**

*Tijl Faveyts:* Das ist in der Rolle des Brander eher schwierig, da er charakterlich nicht stark ausgebildet ist. Er ist lediglich die Personifikation des leichten Lebens. Das widerspricht doch sehr meiner Lebensauffassung. Aber gerade dies, das «Gegenteil von

einem selber» zu spielen, macht die Rolle spannend. Man erhält immer wieder neue Einsichten.

*Wade Kernot:* Niemand möchte natürlich Charakterzüge des Teufels bei sich selbst erkennen ... Obwohl kleine Gaunereien, sein Humor, auch seine Ironie passen – so glaube ich - doch sehr gut zu mir.

**Die Verführung ist ein zentrales Thema der Oper. Wie verführbar sind Sie im richtigen Leben?**

*Tijl Faveyts:* Ich denke, ich bin in gewissen Bereichen verführbar wie jeder Mensch auf dieser Erde. Jeder Mensch hat eine Grenze und wenn andere diese Grenze bewusst oder unbewusst berühren, dann bin auch ich verführbar. Wobei ich jetzt das «Verführen» nicht schlecht reden möchte! Manchmal ist es auch schön, verführt zu werden.

**... womit können Sie verführt werden?**

*Tijl Faveyts:* Mit einem schönen Essen, in angenehmer Gesellschaft, mit Reisen zu Orten, wo ich noch nicht war, mit Auftritten in schönen Theatern.

*Wade Kernot:* Oder interessanten Theaterrollen. Als junger Opernsänger unterliegt man einer ständigen Versuchung, Rollen anzunehmen, die noch nicht dem Alter oder den Fähigkeiten entsprechen.

**Versteckt sich da der Teufel in Ihrem Alltag und Ihrem Beruf?**

*Tijl Faveyts:* Ich suche den Teufel nicht im Alltag oder im Beruf. Ich versuche vielmehr, das Leben von der positiven Seite zu sehen, das ist generell viel schöner! Denn sich ärgern, ist nur Zeit- und Energieverschwendung.

**Was fasziniert Sie an den St.Galler Festspielen?**

*Wade Kernot:* Ich hatte im letzten Jahr, als ich Acciano in «I Lombardi» spielte, einen magischen Moment. Ironischerweise lag ich dabei auf der Bühne umgebracht und lag «tot» auf Bühne und starrte in den Sternenhimmel über St.Gallen. Ein unvergessliches Erlebnis! Ich fühlte mich in einer andern Sphäre, umgeben





Stiftsbibliothek St. Gallen  
 Bibliothèque abbatiale de Saint-Gall  
 Abbey Library of St. Gall

www.stiftsbibliothek.ch



# ES LOHNT SICH.

Auch das Magazin, das Sie in Händen halten, hat die Frehner Consulting AG realisiert. Neben über tausend anderen. Wenn Sie Interesse an einem inseratefinanzierten Imagemagazin haben, sprechen Sie mit uns.

Frehner Consulting AG, Zürcherstrasse 170  
 CH-9014 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 272 80 50  
 info@frehner-consulting.com



von grossartiger Musik. Ich freue mich auch dieses Jahr wieder dabei zu sein. Es wird sehr besonders sein, vor der Kathedrale zu stehen und den Teufel in Person zu spielen. Ich hoffe, Gott wird mich nicht mit Blitzen bestrafen!! Aber ich bin sicher, er versteht «that you can't show the light without some darkness».

*Tijl Faveyts:* Für mich ist es auch die Umgebung, die die Festspiele einzigartig machen, nicht nur der Sternenhimmel über St.Gallen. Der geschichtsträchtige Ort der Kathedrale von St.Gallen verleiht einer Freiluftaufführung immer ein besonderes Flair, vor allem bei Schönwetter.

**«Ich schaffe Alles dir: Macht und Glanz, Glück und Lust, erfülle jeden Wunsch, den sehndend du erdenkst.» Was, wenn dies nicht nur ein Zitat aus der Oper wäre?**

*Wade Kernot:* Nachdem ich mich in den letzten Jahren stark auf meinen Beruf fokussiert habe, möchte ich künftig die richtige Balance zwischen Arbeit und Leben finden. «To have my cake and eat it too.»

*Tijl Faveyts:* Mein Wunsch ist auch von dieser Welt und nichts Teuflisches: Ganz einfach. die Welt erkunden und meinen Beruf weiter so ausüben zu können wie bisher.

#### **WADE KERNOT**

studierte am Australian Opera Studio in Perth und am National Opera Studio in London. Er war 2009 Finalist beim BBC Cardiff Singer-Wettbewerb. Seit der Spielzeit 2010/11 ist er Ensemblemitglied in St.Gallen und trat hier u.a. als Comte Des Grieux (Manon) auf.

#### **TIJL FAVEYTS**

Der belgische Bass studierte am Konservatorium in Brüssel und an der Universität für Musik in Wien. Er wurde mehrmals ausgezeichnet bei internationalen Gesangswettbewerben und ist seit 2005 Ensemblemitglied am Theater St.Gallen und trat hier zuletzt als Sarastro (Die Zauberflöte) auf.



# Der Tag der neu erwacht!

## // EXTREME

### Was will dort der nächt`gen Vögel Schwarm?

**DER TANZ DAZWISCHEN.** Das speziell für die St.Galler Festspiele entstandene Werk «Zwielicht» von Choreograf Marco Santi und dem amerikanischen Komponisten Jay Schwartz beschäftigt sich nicht mit der Spaltung zwischen Himmel und Hölle wie die Opernproduktion auf dem Klosterhof, sondern widmet sich dem Bereich, in dem sich das Helle und Dunkle mischen – dem Zwielicht. Zaida Ballesteros Parejo, Mitglied der Tanzkompanie des Theaters St.Gallen spricht über ihren Hang zum Extremen und ihren Gefühlen bei der Probenarbeit als Tänzerin in der Kathedrale.

Ich ziehe Schwarz oder Weiss einer Pastellfarbe vor und versuche immer, meine Karten offen auf den Tisch zu legen. Das war schon immer so. Das hat nicht unbedingt mit meiner spanischen Herkunft zu tun, vielmehr zielt mein Charakter eher auf die Extreme.

Ich bin der Meinung, dass Klarheit das Leben vereinfacht. So weiss man, woran man ist! Mit zu viel «vielleicht ...», ja aber ... oder: vielleicht nicht doch eher ...» kommt man nirgends hin. Ich weiss dann nicht, woran ich bin.

Mit klaren oder vielleicht auch extremen Haltungen kommt es natürlich immer wieder mal zu Reibungen. Meine besten Freunde sind Leute, mit denen ich auch Konflikte austragen kann. Denn auf diese Weise ist es möglich, ein Problem zu lösen. Der Streit ist dadurch aus der Welt geschafft und gärt nicht bis in alle Ewigkeit. Natürlich muss ich in meiner Arbeit als Tänzerin auch Kompromisse eingehen. Aber eine klare Haltung zu haben, hilft bei der Suche nach einer Lösung. Im Zweifelsfall bin ich immer dafür, etwas auszuprobieren.

Tanze ich beispielsweise ein Duo und ich will hierhin und mein Partner dorthin, dann lasse ich mich auf diejenige Lösung ein, die besser funktioniert. Ich bin also nicht auf eine Weise extrem, dass ich meine Meinungen und Ansichten bis auf den Tod verteidige und in gar keinem Fall von meiner Position abrücke! Bei uns in der Tanzkompanie am Theater St.Gallen gibt es mindestens vierzehn verschiedene Meinungen! Wenn die aufeinanderprallen, dann versuche ich, mit meinen Ansichten etwas zurückzuhalten, bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist, meinen Standpunkt klarzumachen.

#### ALS WÄRE ES DAS LETZTE MAL

Eines meiner liebsten Tanzensembles ist die belgische Gruppe «Ultima Vez». Ihr Credo ist, dass sie jeden Abend so tanzen, als wäre es das letzte Mal. Dieses Existenzielle sieht man auch in den Aufführungen! Wir leben jetzt und wissen, dass diesem Leben eine Frist gesetzt ist, darum müssen wir es in seiner ganzen Tiefgründigkeit und Intensivität erleben! Deshalb ist es spannend, auch einmal an seine physischen Grenzen zu kommen, beispiels-

weise indem man über eine längere Zeit fastet oder ein hartes Trecking in die Berge unternimmt.

Grenzen und Extreme sind Teil meiner Arbeit! Oft gibt es Momente, in denen ich mich frage: Gibt es eine Möglichkeit, das Gefühl der Müdigkeit und der Schwäche zu umgehen? Was muss ich tun, damit ich nicht stehenbleibe, sondern trotzdem noch einen Schritt weitergehe? Da heisst es: ganz genau auf sich selber hören und die Zeichen des Körpers erkennen! Früher bin ich öfters in Situationen gekommen, in denen ich dachte: Das ist die Hölle!

#### VERWANDLUNG ZUM SAKRALEN TANZ

Es gibt aber genauso viele Momente, die himmlisch sind. Einer davon ist sicherlich unsere Festspielproduktion in der Kathedrale. In der Kathedrale ist ein grosser Atem zu spüren! Der Körper und die Stimme bewegen sich in ganz anderen Dimensionen. Auch der Klang in diesem Raum ist fantastisch! Wenn wir vor der Premiere an diesem Ort, wo normalerweise gebetet wird, am Abend proben, dann verwandelt sich der Tanz in etwas Sakrales. Das gefällt mir sehr, weil der Körper ein wichtiger Teil unseres Menschseins ist und ein Gebet sich nicht nur sprachlich, sondern auch körperlich ausdrücken kann. Die Kathedrale ist voll von Gemälden, Skulpturen und Licht! Ich schätze es sehr, wenn sich die Künste verschmelzen. Dieser Raum ist nicht neutral, er ist kein weiss getünchter, unbeschriebener Allerweltsort, sondern vertritt eine Haltung. Ich selber empfinde mich darin als ein kleines Teilchen in etwas viel Grösserem.

#### ZAIDA BALLESTEROS PAREJO

wurde in Granada/Spanien geboren. Sie studierte Tanz am Conservatorio Profesional de danza de Granada und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Nach einer Tournee 2007 mit der Produktion «Big in Bombay» durch Südamerika, eigenen choreografischen Arbeiten in Deutschland und Spanien und drei Jahren am Theater Osnabrück ist sie seit der Spielzeit 2009/2010 festes Ensemblemitglied der Tanzkompanie am Theater St.Gallen.





# *Des Himmels Dom strahlt rein und mild.* **// FAUSTISCHE KLÄNGE** *Brod le qualmende Lache!*

**GROSSER AUFTRITT DER ORGEL.** Ein Instrument wird an den diesjährigen St.Galler Festspielen gleich zwei Mal im Mittelpunkt stehen: die grosse Orgel der Kathedrale St.Gallen. Sowohl in der Tanzproduktion «Zwielicht» als auch im Orgelkonzert, das den Titel «Mythos Faust» trägt, wird auf die gewaltige Ausdrucksstärke des Instruments vertraut. Gemeinsam ist beiden Abenden, dass dort nicht die Extreme beleuchtet werden wie Tag/Nacht, Hell/Dunkel, Gut/Böse, Himmlisch/Teuflich, sondern die Spannung zwischen den Polen.

«Die Orgel passt optimal zu der Thematik», schwärmt Willibald Guggenmos, der die beiden Konzerte bestreiten wird und dessen Begeisterung bereits jetzt spürbar ist. Die Klangsprache des Instruments ist ideal: «Auf der Orgel sind blitzschnelle Farbwechsel möglich, von mystischen, fast unhörbaren kann man in kürzester Zeit zu strahlendsten Klängen wechseln.» Die Flüchtigkeit des Zwielichts kann auf der Orgel fassbar gemacht werden: «Beispielsweise kann in verschiedensten Registerkombinationen mit Obertönen gespielt werden», erklärt der Organist, der sich bei seiner grossen symphonischen Orgel aus einem breiten Sortiment an Möglichkeiten bedienen kann. Die Auswahl sei so reichhaltig wie in einem grossen Supermarkt.

Wie genau die Musik des Amerikaners Jay Schwartz jedoch klingen wird, weiss Willibald Guggenmos noch nicht. Jedenfalls wird die Komposition zu «Zwielicht» ganz auf das St.Galler Instrument zugeschnitten sein. Denn Komponist und Interpret haben vor Ort die verschiedenen Klangmischungen ausprobiert und aufgezeichnet. Willibald Guggenmos freut sich besonders auf die Neukomposition, denn zeitgenössischer Musik eine Plattform zu bieten, ist ihm ein grosses Anliegen. In diesem Fall wird sie, die «Momente beleuchtet und Situationen verstärkt», speziell aufregend sein.

Ein Orgelrezital über den Mythos Faust? Für Willibald Guggenmos bedeutete die Zusammenstellung des Programms eine Herausforderung, denn der Stoff um Fausts Pakt mit dem Teufel fand in der Orgelliteratur kaum Verarbeitung. Ein hoch interessantes Programm ist ihm aber dennoch geglückt. Wie ist es Willibald Guggenmos gelungen, den Mythos um Fausts verkaufte Seele, seine Sehnsucht nach Welterkenntnis und der weiblichen Schönheit für das inzwischen traditionell gewordene Orgelkonzert an den St.Galler Festspielen in Musik zu kleiden? «Ich näherte mich in meinem Programm dem Fauststoff, indem ich auch Transkriptionen spielte», verrät Willibald Guggenmos. Solche für Klavier oder Orchester geschriebene Werke eigneten sich besonders, weil «es viele Stücke insbesondere für Klavier gibt, die auf der Orgel hervorragend klingen, teilweise sogar besser». Dabei bedient er sich sowohl bereits bestehender Transkriptionen als auch solcher, die er selbst für sein Instrument anfertigt. Aber

auch Phantasie ist gefragt – gewisse Schauplätze oder Stimmungsbilder vermögen ähnlich einer Kulisse oder dem Licht auf der Theaterbühne eine Szenerie zu schildern. So setzt Guggenmos Werke ein, die in ihrem Charakter diabolisch und abgründig sind oder in ihrer simplen Schönheit die, wie es Guggenmos charakterisiert, «faustische Sehnsucht hin zum Schönen, gepaart mit dem Diabolischen» auszudrücken vermögen. «Dann», beschreibt er vorausschauend, «wird es Musik zu hören geben, die im Gehalt höchst faustisch ist, auch wenn der Titel nichts dergleichen vermuten lässt.»

Nach der eigenen Persönlichkeit in Sachen «Zwielicht» gefragt, bekommt man vom St.Galler Domorganisten Willibald Guggenmos eine eindeutige Antwort. Er selbst ist keiner, der sich zwischen den Extremen, zwischen Himmel und Hölle, aufhält. Sein bayrisches Naturell sei eher den klaren Standpunkten zugeneigt und zeichnet sich durch Direktheit und Bodenständigkeit aus. Dennoch ist er – gerade als Organist – aufgeschlossen gegenüber allen Musikstilen. «Ich lasse nichts aus, probiere alles aus», und wenn es sich als schlecht erwiesen hat, macht es Platz für etwas Neues. «Man muss alles mitnehmen und dabei merken, was man möchte» lautet sein Motto. Wie sich dieses Motto im Orgelspiel von Willibald Guggenmos zeigt, wird an den zwei Konzerten der St.Galler Festspiele zu erleben sein

## **WILLIBALD GUGGENMOS**

wurde 1957 in Friedberg/Bayern geboren. Seine erste feste Anstellung als Organist erhielt er bereits im Alter von 10 Jahren. Das musikalische Studium absolvierte er an den Hochschulen für Musik in Augsburg und München. Seit 2004 ist Willibald Guggenmos Domorganist an der Kathedrale in St.Gallen.



# *Fern aller Menschen Kämpfe.* **// RAUSCH** *Es regnet Blut!*

**SINNLICHES ZUM WEIN.** *Faust, der über den Erkenntniswert der Wissenschaft verzweifelt, wird von Méphistophélès in Auerbachs Keller geführt, um ihm beim Weintrinken zu zeigen, «wie es sich leben lässt». Das und vieles mehr rund um Weine weiss abseits der Theaterbühne Philipp Schwander, der erste Schweizer Master of Wine.*

## **Philipp Schwander, ist Wein für Sie Genuss oder mehr?**

Ich habe – wen wundert's – ein spezielles Verhältnis zum Wein. Dieses herrliche Getränk ist seit meinem 16. Lebensjahr mein Hobby. Auch heute noch übt es eine Faszination für mich aus, die schwer zu beschreiben ist. Spannend ist, dass das ganze Wissen um den Wein äusserst vielfältig ist. Und obwohl vieles wissenschaftlich erklärbar ist, gibt es auch viele Aspekte, die sich der genauen Definition entziehen. Man kann sich ein ganzes Leben mit Wein beschäftigen und wird immer nur einen kleinen Bruchteil verstehen. Einen grossen Wein zu erzeugen, erfordert deshalb auch Demut und viel Geduld, denn die Natur kennt ihre eigenen Gesetze und ihren eigenen Zeitplan.

## **Wie ist es bei Ihnen – sehnen Sie sich nach dem Rauschhaften?**

Der Rausch ist ein trügerischer Freund, der einem tristen Dasein kurzfristig Glanz verleihen kann. Wer im Alkohol zu sehr Zuflucht sucht, erlebt oft ein böses Erwachen. Glücklicherweise können die meisten Menschen gut mit Alkohol umgehen.

## **Wo steckt in Ihrem Beruf der Teufel?**

Der Teufel steckt bestimmt darin, dass durch den regelmässigen Weinkonsum die Mengen unmerklich, aber unweigerlich ansteigen. Alkohol ist eine sublimale Droge. Man sollte diesen Umstand bewusst zur Kenntnis nehmen und Zeiten einplanen, in denen der Konsum auf Null gestellt wird. Januar und Februar sind bei mir zum Beispiel strikt alkoholfrei und keine noch so verlockende Degustation kann mich von meiner Weinabstinenz abbringen.

## **Wann erleben Sie emotionale Glücksmomente? Kann ein guter Wein dabei helfen?**

Für mich ein besonderer Glücksmoment ist, wenn ich einen ganz grossen Burgunder verkosten darf. Es existieren auch heute noch keine besseren Rotweine. Leider sind sehr viele Burgunder nur teuer und nicht wirklich gut. Am schönsten aber ist es für mich, wenn es mir gelingt, einen wirklich guten Wein zu einem äusserst attraktiven Preis aufzustöbern. Das ist insofern befriedigender, weil man weiss, dass eine breite Schicht sich daran erfreuen kann. Ein gelungener Wein berührt und kann begeistern, er hilft, den grauen Alltag zu vergessen, und erinnert uns daran, dass das Leben wunderschön sein kann.

## **Die Entwicklung heute geht hin zu «gefälligeren» Weinen.**

**Denken Sie, dass eine solche Entwicklung im Trinkverhalten etwas über unsere Gesellschaft ausdrückt? Würden Sie sich mehr «Faust'sche» Tiefe bei der Auswahl und dem Genuss von Weinen wünschen?**

Die Entwicklung hin zu gefälligeren, charmanten Weinen bedauere ich keineswegs. Bedauerlich aus meiner Sicht ist hingegen, dass wir eine gewisse Uniformierung der Weine erleben. Die Produzenten lassen sich von erfolgreichen Oenologen beraten, die teilweise mehrere hundert Weingüter beraten. So gibt es beispielsweise einen typischen Stil «Rolland». Dieser berühmte Bordeauxer Oenologe berät auf der ganzen Welt Winzer und favorisiert eine späte Lese. Die Weine sind dadurch alkoholreicher und schmecken abgerundeter. Oft wird noch die Traubensorte Merlot gepflanzt, um diesen Effekt zu verstärken – obwohl sie in manchen Regionen gar nicht typisch ist. Dagegen sind säurebetonte Rotweine mit mehr Gerbstoff schwer verkäuflich. Gerade aber diese Weine sind manchmal spannende Essensbegleiter und wirken auch weniger beschwerlich. Ein guter Weinhändler sollte deshalb meines Erachtens bewusst auch Weine abseits der ausgetretenen Geschmackspfade anbieten.

## **Die Oper «La damnation de Faust» spielt, bis auf den Beginn, in Ungarn, in Leipzig, Deutschland. Deutsche Weine hatten lange Zeit keinen besonders guten Ruf. Gibt es dort in den letzten Jahren eine Entwicklung? Was für spannende deutsche Weine gibt es aktuell?**

Das Image eines Weinlandes hängt sehr von seiner Küche ab und davon, ob es ein Ferienland ist. Nehmen wir das Beispiel Italien: Kein Land weltweit hatte schlimmere Weinpansch-Affären und in keinem anderen Land Westeuropas entdeckte ich – natürlich neben exzellenten Weinen – immer wieder miserable, unsauber vinifizierte Weine. Italien aber ist unser beliebtestes Ferienland und die italienische Küche erfreut sich weltweit der grössten Beliebtheit. Was liegt näher, als diese Gerichte mit einem italienischen Wein zu begleiten?

Da hat es Deutschland ungleich schwerer. Wer denkt schon an gutes Essen, wenn er Deutschland hört? Wer von uns Schweizern geht nach Deutschland in die Ferien? Wenige Konsumenten kommen deshalb überhaupt mit deutschen Weinen in Berührung. Dabei werden einige der besten Weissweine der Welt in



Deutschland erzeugt. Die Tradition ist gross: Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren deutsche Weine teurer als die Premiers Crus aus dem Bordelais. Der Niedergang setzte nach dem Zweiten Weltkrieg ein, als sich die Mehrheit der deutschen Winzer auf süssliche, billige Weissweine spezialisierte. Seit den 1990er Jahren allerdings setzte ein breites Umdenken ein. Mittlerweile findet man grandiose Weissweine (zum Beispiel unter den Bezeichnungen Grosses und Erstes Gewächs) und seit einigen Jahren sogar immer bessere Rotweine aus der Traubensorte Pinot Noir.

**Sie sind Partner der St.Galler Festspiele und wählen die Weine aus, die den Besuchern im Sommer angeboten werden. Was ist Ihnen bei dieser Auswahl wichtig? Und können Sie bereits verraten, auf was sich die Gäste der St.Galler Festspiele im Sommer 2012 freuen können?**

Sehr wichtig ist, dass wirklich gute Weine im Angebot sind, die aber nicht zu speziell sind. Sie sollten eine breite Schicht von Konsumenten ansprechen – den Laien wie auch den Weinfreak.

Ganz sicher werde ich den Besuchern einen ausgezeichneten deutschen Riesling anbieten. Ich bin überzeugt, dass so mancher begeistert sein wird von der hohen Qualität. Bei den Rotweinen setzen wir auf bewährte Klassiker, darunter wird sich bestimmt ein charmanter Spanier finden.

#### **PHILIPP SCHWANDER**

in St.Gallen aufgewachsen, ist der erste Schweizer Master of Wine - ein renommierter Titel, den das Institute of Masters of Wine in London seit gut 50 Jahren verleiht. Philipp Schwander ist ein renommierter Weinhändler und ein gefragter Fachexperte, dem das kulinarische Beruf und Berufung zugleich ist.



Anzeige

DACHCOM

# HOCHKULTUR. HOCHGENUSS.

Qualität und Kreativität sind kulturelle Werte, die wir stets hochhalten – ganz im Sinne von Hochgenuss.



Catering Service Migros  
Industriestrasse 47, CH-9201 Gossau SG  
Telefon +41 (0)800 828 888, Fax +41 (0)71 493 28 70  
[www.catering-services-migros.ch](http://www.catering-services-migros.ch)

  
**CATERING SERVICES**  
MIGROS



# Heit`re, sel`ge Ruhe!

# // VERSÖHNUNG

# Ihre Schwingen mich peitschen!

*AUS DER SICHT DES PSYCHIATERS. Himmel und Hölle sind historische Bilder, die viel Übersetzungsarbeit benötigen. Was ist damit genau gemeint? Was assoziieren wir überhaupt mit den beiden Begriffen? Auf der Bühne treten in Stücken des 19. Jahrhunderts oft extreme Charaktere auf wie zum Beispiel gute Engel, böse Teufel, die reine Jungfrau oder der abgrundtief böse Schurke. Dieses expressive Zeitalter liebte es, solche psychischen Realitäten auf die Protagonisten zu projizieren. Dies entsprach damals anscheinend einem Bedürfnis um darzustellen, was in jedem Menschen schlummern kann. Den Typus des nur Guten oder nur Bösen gibt es in der Realität nicht, meint der Psychiater und Psychotherapeut Dr. med. Ruedi Osterwalder im Gespräch.*

Wir alle haben etwas vom fremdbestimmten und depressiven Faust in uns, wie auch von Margarethes Vorstellung einer reinen, idealistischen Liebe. Beide Figuren sind im Prinzip Repräsentanten von inneren Haltungen. Klaffen in einer Person solche Haltungen weit auseinander, dass sich die Gegensätze nicht versöhnen lassen, können Krankheiten wie Borderline-Störungen entstehen. Dies sind oft traumatisierte Leute, die ein schlimmes Erlebnis nicht verarbeiten können. Sie erleben die Welt entweder als ganz gut oder ganz böse und sind emotional instabil. So können sie sich in einem Moment sehr wohl fühlen, sich überschätzen und kurz darauf in ein tiefes Loch fallen. Solche Menschen sagen mir oft, dass sie gar nicht wissen, wer sie eigentlich sind. Die Stimmungsschwankungen können mehrmals pro Tag auftreten und sind von Stunde zu Stunde wechselnd. Die Patienten leiden darunter, weil sie nicht mehr fähig sind, zwischen Realität und Projektion zu unterscheiden.

Der Philosoph Martin Heidegger hat einmal gesagt, dass der Mensch zu 90 Prozent im Modus der Alltäglichkeit lebe. Wenn man Glück hat, ist man mal in der Ekstase, wenn man Pech hat, in der Depression. Aber die meisten von uns leben im Modus der Alltäglichkeit, der sich nicht durch extremes Schwarz oder Weiss, sondern durch eine ganze Palette aus Grautönen auszeichnet. Dem Faust würde ich sagen: «Wenn Sie keinen Sinn mehr sehen in ihrem Leben, wenn Sie keine Freude, keine Liebe erleben können, einfach nichts mehr, dann ist das ein Symptom einer Depression. Passen Sie auf, die Welt ist nicht so, wie Sie sie momentan sehen.»

## SCHATTENSEITEN INTERGRIEREN

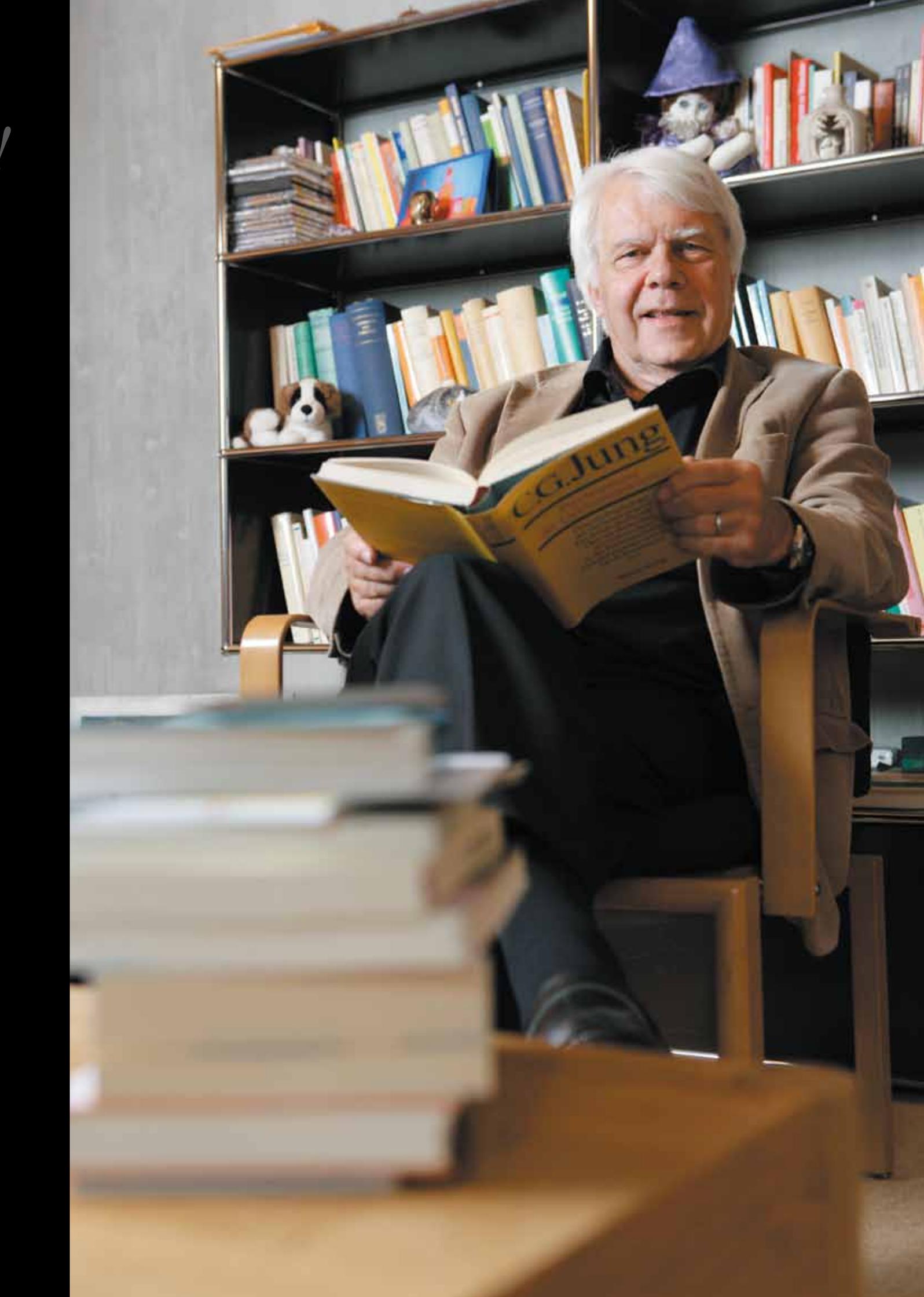
Die Auflösung von Gegensätzen kann man auch als eine Geste der Versöhnung interpretieren. Es gibt dazu interessante Ansätze in der Psychologie, die nicht versuchen, das Böse auszuschalten, sondern die Schattenseiten in sich zu integrieren. Durch die Beschäftigung mit dem Operntext bin ich in diesem Zusammenhang auf ein interessantes Motiv gestossen: Margarethe wird am Schluss von «La damnation de Faust» in den Reigen der Seraphim aufgenommen. Die Seraphim werden als sechsflügelige

Engel oder als Schlangen dargestellt, ein Symbol für die Vereinigung aus Dämonischem und Heiligem. Da Berlioz selber schriftstellerisch tätig war, glaube ich nicht, dass dieser Hinweis im Libretto zufällig ist. Im Alten Testament (Jesaja 6) kommt ein Seraph mit einem glühenden Stein auf die Erde, um in einem Akt der Erlösung einen Sünder frei zu sprechen. Als ich diese Stelle gelesen habe, wurde mir bewusst, dass diese Geste die Aufhebung der Gegensätze bedeutet; ein Akt der Versöhnung. Die Oper von Berlioz hört aber vorher auf und lässt die Handlung in der totalen Spaltung enden.

Patientinnen und Patienten, die in der Therapie, wie Faust zu Beginn der Oper, die Frage nach dem Lebenssinn aufwerfen, wissen oft nicht mehr, wie sie ihr Leben weitergestalten sollen. In der Behandlung versuche ich oft, über Bilder und Geschichten die Phantasie anzuregen, um ein Gespräch in Gang zu bringen, wie z.B. mit Mozarts «Zauberflöte» oder Kafkas «Die Verwandlung». Bilder und Geschichten eignen sich deshalb sehr gut, weil sie eigene Phantasien, Analogien und Erinnerungen ansprechen. Spannend ist die Frage, was die Dynamik der inneren Bilder auslöst. So lässt sich beispielsweise Faust von ihnen verführen, weil er sich fremdbestimmen lässt von der dämonischen Stimme seines Begleiters, dem er sich freiwillig angeschlossen hat. Margarethe hingegen lässt sich durch ihre idealistischen Liebesvorstellungen blenden. Beiden könnte geholfen werden, wenn sie aus einer inneren Stärke heraus selber autonom entscheiden könnten. Dazu dient der Seraphim, der Dämonisches und Heiliges verbindet.

## DR. MED. RUEDI OSTERWALDER

hat sich als Facharzt auf die Bereiche Psychiatrie und Psychotherapie spezialisiert und war früher als Chefarzt der Psychiatrie in Wil tätig. Heute behandelt er Patientinnen und Patienten in seiner Praxis in St.Gallen.



# O ihr himmlischen Lieder! // **GEWISSENSFRAGEN** Hörst du den Schrei?

**GUT UND BÖSE IM KIRCHENRECHT.** Dr. Claudius Luterbacher gibt als Mitglied der Bistumsleitung im Interview Auskunft zu kirchenrechtlichen und sozialetischen Fragen rund um Himmel und Hölle.

## **Sie gehören als Kirchenrechtler und Sozialethiker zur Bistumsleitung. Welche Bereiche umfasst Ihr Aufgabenfeld?**

Ich bin zuständig für alle rechtlichen Fragen, die im Zusammenhang mit der Seelsorge, den Strukturen und Abläufen im Bistum St. Gallen und in den einzelnen Bereichen wie zum Beispiel den Klöstern auftauchen. Oft werde ich auch gebeten, Stellung zu sozialetischen Fragen im Wirtschaftsbereich zu nehmen. Hier ist die Sensibilität in letzter Zeit stark gestiegen. Ein Unternehmen kann sich immer weniger leisten, sich nicht mit Fragen der Nachhaltigkeit zu beschäftigen oder fragwürdige Geschäftsprinzipien zu vertuschen.

## **In der Oper von Berlioz wird Faust am Schluss gerichtet. Mich würde interessieren welche Instanz aus Ihrer Sicht dazu das Recht hat.**

Als Ethiker sage ich klar: Im Diesseits ist das Gewissen die höchste Instanz. Das Gewissen hat – theologisch gesprochen – auch eine göttliche Dimension. Der gläubige Mensch erkennt in der Welt die Schöpfung Gottes. Entsprechend richtet er sich mit seinem Gewissen am Schöpfer aus. Wie Fausts Gewissen aussieht, darüber würde ich mich gerne mit ihm unterhalten.

## **Dann ist die Frage, ob sich Faust dem Teufel verschreibt oder Verzicht leistet, schlussendlich eine moralische?**

Wie das bei Faust aussieht, müssten die Literaturkritiker analysieren. Damit man von einem moralischen Problem sprechen kann, braucht es Handlungsspielraum. Ich kann ja nur dann Verantwortung übernehmen, wenn ich so oder auch anders handeln kann. Mit einem Beispiel aus der Wirtschaft gesagt: Wenn von einem Mitarbeiter moralisch gutes Handeln gefordert ist, muss er über entsprechenden Handlungs- und Entscheidungsspielraum verfügen. Diese Frage muss sich ein Unternehmen intern stellen, aber auch die Wettbewerbssituation, in dem sich das Unternehmen selber befindet, spielt eine wichtige Rolle.

## **Kennt denn das Kirchenrecht Himmel und Hölle als gültige Kategorien?**

Sicher nicht in der Form der Theologie zu Goethes Zeiten oder als physische Orte für Lohn und Strafe. Die Frage um einen Kausalbezug zwischen diesseitigem Handeln und Belohnung bzw. Bestrafung im Jenseits ist keine Frage des Kirchenrechts. Das Kir-

chenrecht hat aber sehr wohl einen Transzendenzbezug. Es versteht sich als das Recht der Glaubensgemeinschaft, die über die sichtbare Welt hinausreicht. Die biblische Geschichte ist ein Bericht über die Erfahrungen der Menschen mit Gott, die weitergeschrieben wurden in einer Glaubensgemeinschaft. Mit diesem Schreiben befasst sich Theologie und die institutionelle Fassung dieser Erfahrung ist Recht. Kirchliches Recht bringt das Angerührtsein des Menschen durch eine Gotteserfahrung in eine Form.

## **Und sind die Begriffe von Gut und Böse in irgendeiner Form relevant?**

Die Polarität des Guten und Bösen betrifft eher moralische und ethische Fragestellungen: Wie verhalte ich mich gegenüber der Natur und den Menschen? Was ist gutes Handeln? – Rechtskonformität allein macht ja das Gute einer Handlung noch nicht aus... Natürlich gibt es Bezüge von der Ethik zum Recht: Wenn Sie die Präambel der allgemeinen Menschenrechtserklärung lesen, dann steht dort geschrieben, dass dem Menschen eine angeborene Würde zukommt. Darauf aufbauend werden die Menschenrechte proklamiert. Im Christentum ist die tiefste Grundlage dieser Würde die Geschaffenheit des Menschen als Gottes Ebenbild.

## **Wie würden Sie die Funktion des Rechts definieren?**

Es normiert das Zusammenleben im Diesseits. Wir legen Normen fest und vereinbaren, wer diese Normen überhaupt setzen darf, ohne dass das Faustrecht zum Zuge kommt oder man die Rechtsprechung dem Zufall überlässt. Das Recht zeigt somit sehr stark auf das Diesseits, auch in der Kirche. Ein Teil der Rechtsnormen im kirchlichen Recht bezieht sich auf weltliche Abläufe wie Wahlen, Vermögensgeschäfte oder die Zusammensetzung von Gremien. Aber auch das Sakramentenrecht beispielsweise trifft Regelungen für das kirchliche Handeln auf dieser Welt.

## **Gibt es Bereiche im Kirchenrecht, die unabänderlich sind?**

Das kirchliche Recht spricht vom göttlichen Recht, auch wenn das nur einen ganz kleinen Teil ausmacht. Ich gebe ein Beispiel: Die Existenz der Kirche als Institution, die vom Papst und der Gemeinschaft der Bischöfe geleitet wird, entspricht göttlichem Recht. Eine katholische Kirche ist nicht ohne Papst und ohne Bi-



schöfe als Nachfolger von Petrus und der Apostel zu haben. Aber die allermeisten Rechtsfragen, beispielsweise wie eine Wahl funktioniert, erfahren immer wieder Änderungen.

**Kommt es manchmal zu Konflikten zwischen staatlichem und kirchlichem Recht?**

Die Kirche verfasst sich sichtbar in dieser Welt. Sie existiert in einem Staat, hier in St.Gallen. Die Kirche ordnet sich ins staatliche Rechtssystem ein, wobei der Staat über die Religionsfreiheit der Glaubensgemeinschaft grosse Autonomie gewährt. Durch die lange Präsenz der angestammten Kirchen in St. Gallen und in der Schweiz sind mögliche Konfliktherde im Grossen und Ganzen geklärt. Welches Konfliktpotential aber in solchen Fragen liegt, das sieht man, wenn man sich mit Religionsgemeinschaften befasst, die den Abrieb zwischen innerem religiösen Recht und staatlichem Recht noch nicht hinter sich haben. Das ist ein sehr spannendes Feld, das uns in Zukunft noch weiter beschäftigen wird durch die religiöse Pluralisierung.

**Über die Jahrhunderte hat die Kirche grosse Veränderungen erfahren. Spiegelt sich das in der Rechtsform der Kirche?**

Auf alle Fälle! Es gab eine grosse Veränderung des Kirchenrechts nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, das von 1962 bis 1965 stattgefunden hat. Man hat sich intensiv Gedanken darüber gemacht, was Kirche ist und wie unsere Rede von Gott sein soll. Wie fassen wir das in der heutigen Zeit? Welche Begriffe verwenden wir dafür? Als das geklärt war, hat man angefangen, auch das Kirchenrecht zu überarbeiten. Es gibt einen Grundsatz, der besagt, dass sich die Kirche immer erneuern muss. Und das tut

sie auch heute. Die Herausforderung besteht darin, die richtige Balance zwischen Reform und Tradition zu finden.

**Können Sie ein Beispiel einer solchen Veränderung nennen?**

Das Zweite Vatikanische Konzil hat das Amt des Bischofs neu definiert. Der Bischof ist nicht mehr Stellvertreter des Papstes in einem Bistum. Sondern er handelt in eigenem Namen und leitet das Bistum (im Rahmen der weiteren kirchlichen Normen) mit eigener Vollmacht. Entsprechend wird auch das Bistum selber gesehen. Das heutige Kirchenrecht hat vom Konzil aufgenommen, dass die Katholische Kirche in und aus Bistümern existiert.

**Bei welcher Veranstaltung wird man Sie bei den Festspielen am ehesten antreffen? Beim Tanz, in einer der Operaufführungen oder im Konzert?**

Im Konzert wird man mich sicher antreffen. Besonders gespannt bin ich darauf, wie der Domorganist die Faustthematik verarbeiten wird.

**DR. CLAUDIUS LUTERBACHER-MAINERI**

ist in Abtwil (SG) aufgewachsen und studierte an der Universität Fribourg Theologie und Ökonomie, anschliessend an der Universität Strasbourg Kirchen- und Staatskirchenrecht. Seit 2008 arbeitet er im Bischöflichen Ordinariat St. Gallen und ist Mitglied der Bistumsleitung.

# «Sel'ger Kuss süsser Himmelsliebe!» // WECHSELWIRKUNG «Uns schleudert in das Nichts!»

*Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Credit Suisse und den Veranstaltern der St.Galler Festspiele ist von Anfang an eng. Stefan Bodmer, Leiter Private Banking und Leiter Region Ostschweiz der Credit Suisse, über das Engagement, über Verführung und Verführte.*

## **Das Thema der Faust-Oper ist die Verführung. Auf welche Weise verführt Geld?**

Das ist sehr individuell. Der Umgang mit Geld hängt von vielfältigen Umständen und Einflussfaktoren eines Menschen ab. Zum Beispiel von Herkunft, Erziehung, familiärem und gesellschaftlichem Umfeld oder Ausbildung. Für die einen bedeutet Geld, einen gewissen gesellschaftlichen Status zu haben und die damit verbundenen Möglichkeiten verantwortungsvoll zu nutzen. Für andere bietet Geld endlich die Gelegenheit, sich etwas zuvor Unerschwingliches leisten zu können, bis hin zum sorglosen, verschwenderischen Ausgeben. Der Umgang mit Geld ist also etwas sehr Persönliches. Als Bank können wir dazu beitragen, dass Geld sinnvoll für zukunftsorientierte Projekte und damit zum Nutzen der Gesellschaft eingesetzt wird.

## **Das Faust-Thema ins Heute geholt? Wer ist der Teufel? Wer die Verführung? Wer das Gretchen?**

Das sieht wohl auch jeder etwas anders. Pauschale Zuordnungen sind nie zutreffend. Dazu ist unsere Gesellschaft zu komplex, sind die Wechselwirkungen zu vielfältig. Die Folge ist, dass Zusammenhänge nicht mehr offensichtlich und dadurch schwieriger zu erklären sind. Darunter leidet die Verständlichkeit, was möglicherweise Vereinfachungen – wie wir sie im Diskurs über die Finanz-, Euro- und Schuldenkrise erlebt haben – bei einigen so populär macht.

## **Die Bankinstitute spielen zurzeit selbst eine Hauptrolle in der «Doku-Soap» Occupy Wall Street. Wie beurteilen Sie das als «Zuschauer»?**

Ich halte den jungen Leuten zu Gute, dass sie sich weltweit ernsthaft Sorgen machen über ihre Berufsaussichten und die Arbeitslosigkeit. Das sind berechtigte Anliegen. Hier leistet übrigens die Credit Suisse in der Ostschweiz mit der Unterstützung der Stiftung «Chance» ganz konkrete Hilfe. Auch wir halten wie die Bewegung ein System für erforderlich, das verhindert, dass Banken vom Staat gerettet werden müssen. Es braucht sichere Banken. Und sichere Jobs für alle. Wir kennen unsere Verantwortung für die Gesamtwirtschaft. Wir wollen deshalb ein Geschäft betreiben, das allen dient, und nicht nur einer Elite.

## **Was verbindet die Credit Suisse mit Kultur? Was ist Ihre Sponsoringphilosophie?**

Die Credit Suisse engagiert sich seit mehr als 30 Jahren im Kultursponsoring. Die Bank fördert dabei international und im Heimmarkt Schweiz Institutionen, die in ihrem Bereich Herausragendes leisten und Werte pflegen, die mit denjenigen der Credit Suisse übereinstimmen. Wir tragen so dazu bei, bedeutende kulturelle Leistungen zu ermöglichen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu gehören zweifellos auch die St.Galler Festspiele.



Um etwas Aussergewöhnliches wie diese Festspiele zu schaffen und deren Kontinuität und Weiterentwicklung sicher zu stellen, strebt die Credit Suisse langfristige Partnerschaften an. Denn das ermöglicht es, nachhaltig erfolgreich zu sein, zum Nutzen aller Beteiligten. Deshalb ist es der Credit Suisse ein besonderes Anliegen, bei ihren Sponsoring Engagements den künstlerischen Nachwuchs zu fördern, indem die Bank selbst verschiedene Förderpreise für junge Künstler vergibt oder konkrete Nachwuchsförderungsprojekte der Partner unterstützt.

## **Und was im Speziellen mit den Festspielen in St.Gallen, bei denen Sie Presenting-Partner sind?**

Wir sind von Anfang an, nämlich seit 2006, als Hauptsponsor dabei. Uns hat das Konzept überzeugt und die regionale Verbundenheit ist uns wichtig. Heute dürfen wir die Früchte miternten. Die Festspiele haben sich hervorragend entwickelt und sich weit über die Region hinaus einen Namen gemacht. Die Credit Suisse leistet mit ihrem Engagement einen gesellschaftlichen Beitrag indem sie das kulturelle Schaffen in der Region fördert. Denn die St. Galler Festspiele sind nicht zuletzt auch wirtschaftlich für den Raum St. Gallen von Bedeutung.

### **STEFAN BODMER**

leitet seit August 2011 die Region Ostschweiz/Graubünden der Credit Suisse und ist zugleich verantwortlich für das Private Banking der Region. Der 50-jährige war zuletzt Leiter UBS Wealth Management Schweiz und zuvor mehrere Jahre Regionalleiter in der Ostschweiz.

# Die Schwestern, tröstende Engel... // **SCHNITTSTELLEN** Glutmeer, flamme auf!

*Audi engagiert sich sehr stark im Kulturbereich, so auch an den St.Galler Festspielen. Ernesto Larghi, Markenchef Audi, AMAG Automobil- und Motoren AG, über Synergien zwischen Kunst und Wirtschaft und seine persönlichen Beziehungen zu den Festspielen in St.Gallen.*

## **Ernesto Larghi, «Himmel und Hölle» ist das Thema der diesjährigen St.Galler Festspiele. Womit bringen Sie dieses Begriffspaar, diese Polaritäten in Zusammenhang?**

Das ist eine sehr philosophische Frage. Kann es das Eine ohne das Andere geben?! Auf die Kunst bezogen denke ich dabei vor allem an die «Göttliche Kömodie» von Dante. Die Reise durch die jenseitige Welt und der Weg zum Paradies ist ein schönes Beispiel für diese Gegensätzlichkeit. Wenn man die Polaritäten jedoch auf den Alltag anwenden möchte, würde ich die Polarität ein wenig abschwächen. Sicher gibt es «Himmel und Hölle», selbst im wirtschaftlichen Bereich, aber wie bei Dante und den Stufen zur Erlösung gibt es viele Ebenen dazwischen.

## **Wie kam es für die Marke Audi zum Engagement bei den Festspielen?**

Audi engagiert sich allgemein sehr stark im Kulturbereich. Es ist ein internationales Kernthema. So ist Audi z.B. Sponsor der Festspiele in Salzburg und Bayreuth. In der Schweiz unterstützt Audi das Menuhin Festival in Gstaad, Ballettaufführungen und ebenso das Festival in Solsberg. Zudem ist unser Partner vor Ort, die City-Garage in St.Gallen, von Beginn an Sponsor beim Stadt-Theater St.Gallen. Da lag es nahe, dieses Engagement weiter auszubauen.

## **Wirtschaft und Kunst – wo gibt es Schnittstellen, Synergien ...?**

Zwischen Kunst und Wirtschaft gibt es einige Schnittstellen und Synergien. Nehmen wir als Beispiel unsere Audi-Kunden. Sie kommen zu einem grossen Teil aus der Wirtschaft und sind gleichzeitig sehr kunstaffin. Dabei sind unsere Kunden für alle Facetten der Kunst offen.

Rein wirtschaftlich betrachtet, lässt sich auch sagen, dass in den vergangenen Jahren sehr viele Kunstwerke, insbesondere Bilder, Figuren, aber auch Musik in der Unternehmenskommunikation mit Erfolg eingesetzt worden sind. Dadurch kann man u.a. den Bekanntheitsgrad einer Firma steigern und indirekt auch den Umsatz fördern, aber auch die Kunst profitiert von dem steigenden Bekanntheits- und Popularitätsgrad.

## **Welche Bedeutung haben die Festspiele für Audi?**

Es ist eine schöne Plattform, Kunst zu erleben. Das besondere an den Festspielen ist, dass sie auch weniger bekannte Stücke spielen. Diesen Mut zu Exklusivität zu haben, unterstützen wir gerne. Ausserdem möchten wir unseren Kunden in der Ostschweiz dadurch näher kommen. Es ist wundervoll Kunst gemeinsam zu erleben..



## **Welche Beziehung haben Sie selber zu den Festspielen/zu Kunst?**

Ein sehr gutes! Ich nehme mir gerne die Zeit, Kunst aktiv zu erleben. Kultur und Kunst sind für mich ein willkommener Ausgleich zum beruflich hektischen Alltag. Es beflügelt meine Fantasie und gibt mir gleichzeitig wieder Energie zurück.

## **ERNESTO LARGHI**

ist seit 18 Jahren als Markenchef Audi für das Unternehmen tätig. Sein ganzes Arbeitsleben ist von der Automobilbranche geprägt, denn bevor er zu Audi kam, war er in verschiedenen Positionen für andere Marken tätig. Er ist in Zürich aufgewachsen. Ernesto Larghi ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Töchtern.

# // Liebe bist du`s? // ZERRISSENES Tief in des Abgrund`s Schlund.

**INTERNETCHAT MIT HECTOR BERLIOZ.** Eine nicht identifizierte Person aus St.Gallen (stgallen2012) traf den grossen französischen Musikschriftsteller und Komponisten von «La damnation de Faust», Hector Berlioz (paris1803), zufällig im Internet. Seine Antworten decken sich auffällig mit seinen Aussagen zum Leben als Musiker, zum Verhalten von Orchestermusikern und dem Gebaren von Opernsängern, die in seinen Schriften nachzulesen sind.

**paris1803:** Warum leben wir?

**stgallen2012:** Was ist denn das für eine Frage?

**paris1803:** Wir leben, um zu arbeiten. Ich zähle meine trüben Stunden nicht mehr, eine folgt auf die andere, kalt und eintönig wie die tropfen geschmolzenen Schnees, die in Paris die dunkle Stille der Winternächte noch bedrückender machen.

**stgallen2012:** Du scheinst ja ein ziemlicher schwereröter zu sein...

**paris1803:** Über mein Gehalt wollen wir erst gar nicht sprechen ...

**stgallen2012:** Was arbeitest du denn?

**paris1803:** Ich bin ebenso wenig Herr meiner selbst oder frei oder glücklich wie Sie.

**stgallen2012:** Woher willst du das denn wissen??

**paris1803:** Einige behaupten, verlockende Arbeit zu kennen, sie haben ihr Geheimnis gut bewahrt. War nicht auch ich selbst einst Chorsänger? Und noch dazu in was für einem Theater! Gott behüte Sie davor, jemals dort einzutreten!

**stgallen2012:** Nein, das kommt mir nicht in den Sinn!!!:) - aber Geige spielen, das würde ich gerne können ...

**paris1803:** Sie scheinen die Instrumentalisten zu beneiden, die im Sitzen in ihrem Orchestergraben spielen, anstatt wie die Chorsänger stundenlang stehen zu müssen. Seien Sie doch gerecht. Zugegeben, sie sitzen in diesem Graben, wo man kaum das Nötigste verdient, aber sie spielen unentwegt, erbarmungslos und ohne Rast und Ruh.

**stgallen2012:** Du scheinst dich da ja richtig gut auszukennen... - ich höre keine klassische Musik...

**paris1803:** Man kann zwischen der Aktivität der Pariser Musiker unserer Zeit und der, die sie vor einigen Jahren entwickelten, einen eigentümlichen Unterschied feststellen. Damals glaubten fast alle an sich selbst und an die Früchte ihrer Arbeit. Heute haben fast alle diesen Glauben verloren. Und dennoch harren sie aus.

**stgallen2012:** Mhhh, die moderne Kunst ist ja eh sowas von total ätzend... da bekam ich auch Depressionen - geht ja keiner mehr in Konzerte mit klassischer Musik von heute (gibt's da überhaupt noch Komponisten?), da sitzen dann ein paar schwarze Fräcke in einem leeren Saal!!!

**paris1803:** ... Nur noch Scharen von Pinguinen, die stumpfsinnig auf Eisinseln ste-

hen, nach irgendeiner mageren Beute fischen und mit ihren federlosen Stummeln schlagen, die sie nicht in die Lüfte tragen können.

**stgallen2012:** He Freund, wir verstehen uns!

**paris1803:** Aber wir lassen uns nicht von ihnen den Kopf verrückt machen, wir wollen die schwarzen Gedanken vertreiben und mit heller Stimme das wohlbekannteste lustige Lied anstimmen: Dies irae!!

**stgallen2012:** Sagt mir jetzt grad gar nichts... aber warum beschäftigst Du dich überhaupt noch mit Musik? Du bist doch Musiker?

**paris1803:** ... Ich habe manchmal Schwären, und mir fehlt es nicht an Beschwerissen, ich wäre noch nicht mal imstande, eine komische Oper zu fabrizieren!!

**stgallen2012:** Du scheinst echt ein Freak zu sein!

**paris1803:** Immer noch Feuilletons! Immer noch Opern! Immer noch Lieder! Immer noch Sänger! Immer noch Götter! Immer noch Menschen!

**stgallen2012:** Hey, ich muss langsam Schluss machen.

**paris1803:** Seit dem vergangenen Jahr hat die Erde auf ihrem Weg um die Sonne ungefähr sechzig Millionen Meilen zurückgelegt. Sie ist aufgebrochen, sie ist zurückgekehrt. Wofür das alles?

**stgallen2012:** Ich muss wirklich los... sorry, nimm deine Pillen!! :-)

**paris1803:** Sie haben Recht, dreimal Recht, siebenmal Recht, Sie vernünftiger Mensch; die Augen meines Geistes schielten, Sie sind das Ereignis, durch das ich wieder zu mir gekommen bin, und hier bin ich wieder, so klug wie zuvor.

## LOUIS HECTOR BERLIOZ

(\* 11. Dezember 1803 in La Côte-Saint-André, † 8. März 1869 in Paris) gilt als wichtiger Vertreter der Musik der Romantik in Frankreich. Seine für die damalige Zeit revolutionären Kompositionen wurden kaum verstanden und trugen ihm mehr Kritik als Lob ein. Deshalb musste er seinen Lebensunterhalt zusätzlich als Musikkritiker bestreiten. Seine scharfzüngigen und literarisch ambitionierten Schriften zum damaligen Kulturbetrieb gehören zum Besten, was an Selbstzeugnissen aus dieser Zeit überliefert ist.

Für brillante Augenblicke



Schmuck von Meisterhand gefertigt – einzigartig und unvergänglich.  
Besuchen Sie unser Geschäft und lassen Sie sich inspirieren.

Frischknecht Juwelier  
Marktplatz 18-20 | 9004 St. Gallen | T 071 222 16 16  
info@frischknecht-juwelier.ch | www.frischknecht-juwelier.ch



**Frischknecht**

— DAS ORIGINAL SEIT 1894 —

UHREN SCHMUCK JUWELEN

LES AMIS DU

CREDIT SUISSE



## MEHR KLASSISCHE MUSIK FÜR DIE SCHWEIZ.

Die Credit Suisse pflegt langjährige Partnerschaften mit ausgewählten Kulturinstitutionen.

So mit dem Lucerne Festival, Opernhaus Zürich, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de la Suisse Romande, kammerorchesterbasel, Davos Festival, Zermatt Festival, Opernfestival Avenches und den St. Galler Festspielen.

[credit-suisse.com/sponsoring](https://credit-suisse.com/sponsoring)